

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Deutschlandradio Kultur

Nachspiel, 5.10.2008

Früher Aufstieg – freier Fall

Warum die Frauenfußball-Mannschaft des TSV Siegen den Anschluss verpasste

Von Heike Holdinghausen

O-Ton: Pokalendspiel 1993 (Titel 1, 2.53)

SV-Grünweiß-Brauweiler - TSV Siegen herzlich willkommen zum Pokal-Endspiel 1993 in Berlin.

Die Frauenmannschaft des Turn- und Sportvereins Siegen spielt an diesem Tag noch einmal vor ganz großer Kulisse - und gewinnt den Pokal schließlich nach Elf-Meterschießen. Silvia Neid, die heutige Trainerin der Frauennationalmannschaft, war damals die zentrale Spielerin im Mittelfeld der Siegener Mannschaft:

O-Ton: Pokalendspiel

Wir wollten eigentlich in der ersten Halbzeit alles klar machen, das hat leider nicht geklappt, das passiert in der Kulisse, letztlich hatten wir doch ein bisschen mehr Glück. Ja, wir werden also heute Abend erst mal feiern, und die kommende Woche werden wir uns vorbereiten auf die deutsche Meisterschaft gegen Niederkirchen in Niederkirchen und dann streben wir eigentlich das Double an.

Die Mannschaft ist damals auf dem Höhepunkt ihres Erfolges. Fünf Mal hat sie den DFB-Pokal gewonnen - 1993 zum letzten Mal, sechs Mal gewinnen die Siegenerinnen die deutsche Meisterschaft. Als "Bayern-München" des Frauenfußballs gilt die Mannschaft des Turn- und Sportclubs Siegen seinerzeit. Hier spielt damals fast alles, was heute noch Rang und Namen hat im deutschen Frauenfußball: Bundestrainerin Silvia Neid, die Trainerin des Bundesligisten FCR 2001 Duisburg, Martina Voss, die Torhüterin des FFC Frankfurt Silke Rottenberg -- oder DFB-Managerin Doris Fitschen.

Lied: Der Fußball bewegt sich, denn die Erde dreht sich, um das weiße Lederei herum. Fußball vergeht nicht, denn die Erde dreht sich, ohne Fußball wär das Leben halb so schön...

Heute stürmen die Mädchen die Fußballvereine, die Nationalmannschaft erhält selbstverständlich Anerkennung, die Medien interessieren sich für das Thema. Der Siegener Frauenfußball jedoch feierte seine Erfolge vor diesem Boom. Kurz vor dem Aufstieg der Sportart ins öffentliche Bewusstsein beginnt der Abstieg im Siegerland. Inzwischen spielt die Frauenmannschaft des TSV beim Lokalmatadoren Sportfreunde Siegen – in der Regionalliga West belegt sie derzeit den siebten Tabellenplatz.

Aufstieg und Abstieg der Mannschaft - Klaus-Dieter Wern hat sie beide miterlebt, gestaltet - und erlitten. Wern ist ein beliebter Mann, selbstbewusst lehnt der 64jährige in einem Lederstuhl im Chefzimmer seines Busunternehmens am Siegener Stadtrand. Von seinem Bürofenster aus blickt er direkt in den Wald. Die Leidenschaft für den Sportclub TSV ist ihm immer geblieben. Er ist Vorsitzender des Festausschusses, der die Feiern zum hundertjährigen Jubiläum des Vereins im nächsten Jahr vorbereitet. Elf Jahre lang war Wern Präsident des Vereins, zwischen 1985 bis 1996 hat er das Siegener Frauenfußball-Märchen mitgeschrieben.

O-Ton: Klaus-Dieter Wern

Wir hatten Deutschlands beste Mannschaft, die haben wir so zusammen geholt. Natürlich nicht für dieses Geld wie sie es heute kriegen, das ist klar, das waren andere Dimensionen damals. Damals ging es um Arbeitsstellen, um kleine Vergütungen und um Wohnungssuche und so weiter und so fort..

Als der deutsche Fußballbund 1970 sein Frauenfußballverbot aufhebt, gründet auch der kleine Sportverein TSV Siegen im Stadtteil Truppach eine Damen-Mannschaft. Zwar haben Mädchen und Frauen schon vorher gekickt – auf dem Bolzplatz oder der Straße. Aber der Zugang zu einem Fußballverein war ihnen verwehrt. Bei den Vereinsmitgliedern ist

die Begeisterung über die neue Mannschaft zunächst auch eher verhalten.

O-Ton: Klaus-Dieter Wern (Werner2)

Da war ganz einfach bei uns der Herrenfußball immer das Dominante. Da gab es sehr viele Gegner, die immer speziell auf den Herrenfußball gedrungen haben, die haben gesagt, Du machst den Herrenfußball auch noch kaputt mit Deinem Damenfußball, obwohl es genau umgekehrt war.

Nicht geschadet, sondern genutzt haben die Fußballdamen den Herren ihres Vereins, ist der Siegerländer Wern überzeugt. Schließlich hätten sie allen Sportlern Aufmerksamkeit, Prestige und damit auch Geld beschert.

Doch obwohl die Frauen nun „legal“ in Vereinen spielen können; der Damenfußball wird - auch noch Mitte der 80er Jahre in der Bundesrepublik - nicht als ernstzunehmender Sport wahrgenommen. Die Fußballerinnen werden als "dickbeinige Emanzen" beäugt, erinnerte sich die ehemalige Bundestrainerin Tina Theune-Meyer einmal. 1989 ändert sich das: Die Deutschen holen den Titel eines Europameisters. Das Halbfinale Deutschland gegen Italien wird vor 8000 Zuschauern im Sieger Leimbachstadion ausgetragen – so viele kamen noch nie. Es ist das erste Frauenfußballspiel, das die ARD live im Fernsehen überträgt. Vom DFB erhalten die erfolgreichen Frauen dafür übrigens ein Kaffee- und Tafelservice. Und trotzdem. Der Frauenfußball beginnt Anfang der 90 Jahre langsam, sich zu etablieren. An den Bedingungen, unter denen die Spielerinnen damals trainieren, ändert sich jedoch wenig.

Das Training in Siegen leitet damals der umtriebige Gerd Neuser. Er ist mit einer Torhüterin verheiratet und über sie zum Frauenfußball und die Mannschaft des TSV gekommen. Er ist dort zugleich Fußballlehrer, Arbeitsvermittler und Wohnungsmakler.

Trainer Gerd Neuser (Neuserclip1)

Da ich aus Siegen bin und auch zur Wirtschaft gute Kontakte hatte, da haben wir die Mädchen halt untergebracht, in zahlreichen Berufen, im kaufmännischen Bereich, in zahlreichen Bereichen. Wenn wir mit Spielerinnen gesprochen haben, habe ich immer gefragt, was möchtest Du machen?

Gerd Neuser besitzt damals wie heute einen Blumengroßhandel. Den Star seiner Mannschaft, die heutige Bundestrainerin Silvia Neid sowie die Ungarin Edith Kern, stellt er gleich selbst ein. Die beiden kurven mit seinem LKW durchs Siegerland und liefern Blumen aus, so, wie der 63jährige Neuser es noch heute tut.

Heute ist die Vermittlung von Jobs und Wohnungen Alltag für Vereine, die sich im Amateur- oder Halbprofibereich tummeln. Mitte der 80er jedoch ist das im Frauenfußball noch nicht üblich. Die Siegerner Wern und Neuser sind also besonders pfiffig. Das mussten sie allerdings auch sein, um Erfolg zu haben, denn Geld für den "Damenfußball" aufzutreiben, war schwierig.

Trainer Gerd Neuser

Ja, am Anfang ja, am Anfang haben wir einen Trikotsponsor gehabt von 2000 D-Mark. Das hat sich natürlich nachher gewaltig erhöht, aber es war schon immer recht schwierig.

Trotzdem: Die Spielerinnen der erfolgreichen Bundesligamannschaft sind schon damals Leistungssportlerinnen. Drei bis viermal die Woche trainieren sie, daneben absolvieren die Frauen privat Lauf- und Krafttraining, so dass sie auf fünf bis sechs Trainingseinheiten pro Woche kommen. Doch selbst die Nationalspielerinnen sind von einem Leben als Fußballprofi weit entfernt. Die Möglichkeit, sich ganz auf den Sport zu konzentrieren, kann der Verein nicht bieten, auch wenn die Unterstützung von heimischer Wirtschaft und Politik mit dem stetigen Erfolg der Mannschaft langsam mit wächst.

O-Ton: Pokalendspiel 1993:

42. Minute, der neue Spielstand: 1 zu 1, für den TSV-Siegen die Torschützin Doris Fitschen mit der Nummer 8.

Doris Fitschen, groß, schlank, blond, schwarze Hose, weiße Bluse, arbeitet heute in der Marketingabteilung des Deutschen Fußballbundes im Frankfurter Süden. Äußerlich würde sie auch in eine Bank passen oder in eine Unternehmensberatung. Aber ihr Herz schlägt für den Fußball.

1992 kommt sie aus Wolfsburg nach Siegen. Da hat sie schon eine lange Karriere als Nationalspielerin hinter sich. In Siegen will sie vor allem Betriebswirtschaft studieren; aber auch die Aussicht, Fußball beim bekannten und erfolgreichen TSV zu spielen, reizt sie. Ihrem Selbstverständnis nach ist sie zwar zuerst Sportlerin, dann Studentin. Doch die Umstände sind andere:

Doris Fitschen

Als Leistungssportlerin hab ich mich schon gefühlt, aber nicht als Profisportlerin, weil die Bezahlung einfach nicht dementsprechend war. Wir haben mehr oder weniger ein Taschengeld bekommen, das hat aber nicht ausgereicht, um davon zu leben. Dass heißt, jeder musste nebenbei noch arbeiten.

Doris Fitschen setzt sich schon während ihrer aktiven Laufbahn für die Anerkennung des Frauenfußballs ein. Dessen Entwicklung von einer Randsportart für kräftige Damen zu dem Trendsport für Mädchen, den er heute darstellt, verfolgt sie erfreut - und auch ein klein wenig wehmütig.

Doris Fitschen

Ja, natürlich hätte ich mir noch mehr Anerkennung gewünscht. Also, öffentliche Aufmerksamkeit, einfach auch mehr Zuschauer bei den Spielen. Das ist schon ziemlich frustrierend, vor 200 bis 500 Zuschauern zu spielen, man rackert sich da ab, trainiert die ganze Woche über und dann registriert das eigentlich kaum jemand.

Es ist paradox: Die Siegener Mannschaft feiert bundesweit Erfolge und hat zahlreiche Nationalspielerinnen unter Vertrag - doch das heimische Publikum kommt nicht.

Und auch wenn die Spielerinnen mit einem DFB-Pokal nach Hause kommen, hält sich die Begeisterung der Siegerländer in Grenzen.

Vereinsspitze und Trainer des "FC-Bayern-München-des-Frauenfußballs" bemühen sich zwar, auch unter den potentiellen Fans so etwas wie ein "Bayern-Feeling" zu entfachen. Doch vergebens. Der ehemalige Vereinspräsident Klaus-Dieter Wern:

Wern

Die Bevölkerung war eigentlich nicht so, das war eigentlich das, wo wir

uns immer gewünscht haben, dass die Bevölkerung mehr Anteil nimmt. Wenn die Mädchen zum Beispiel von Berlin kamen, dann war das immer sehr, sehr mager, mau, was hier an den Straßen so los war. Wir haben zwar immer versucht, die Mädchen mit Pferdekutschen abzuholen und über die Dörfer zu transportieren, Empfang am Rathaus und so. Aber dann waren nur ein paar wenige Zuschauer da. Wenn ich das mit heute

vergleiche, hat sich da sehr viel getan. Man war einfach nicht für den Frauenfußball hier in dieser Region, das muss man eindeutig sagen.

Zwar wollen Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre auch im Siegerland immer mehr Mädchen Fußball spielen. Doch bei den Eltern gibt es nach wie vor große Widerstände. Trainer Gerd Neuser:

Trainer Gerd Neuser

Ich hab den Eltern immer gesagt, lass sie doch spielen, lass sie doch Spaß haben, in der Gruppe, in der Gemeinschaft, das ist doch besser, als wenn sie nachher in die Kneipe gehen und sonst irgendwas machen. Das ist heute natürlich alles überwunden und viel viel leichter, weil es hier in Siegen schon viele Mädchenmannschaften gibt. Damals gab es außer uns in hier ja fast gar nichts.

O-Ton Spiel Siegen gegen Paderborn

Anweisungen Trainer, Geräusche der Zuschauer

Ein Sonntagnachmittag im Mai dieses Jahres. Es nieselt auf den grünen Kunstrasen im Siegener Leimbachstadion. Die Frauenmannschaft der Sportfreunde Siegen spielt gegen Paderborn um den Klassenerhalt in der Regionalliga West. Ein paar Dutzend Zuschauer lehnen am Geländer des Spielfeldrandes und feuern die junge Mannschaft an. Von der großen Zeit in den 80er und 90er Jahren ist hier nicht mehr viel zu spüren.

Mitte der 90er Jahre zerstreiten sich die ehrenamtlichen Protagonisten des Siegener Frauenwunders. Noch heute vermeiden es Ex-Trainer Gerd Neuser oder Ex-Vereinspräsident Klaus-Dieter Wern, sich gegenseitig zu erwähnen, keiner möchte über den eigentlichen Kern des Streits reden. Dass es irgendwie um Geld geht und den korrekten Umgang damit, wird angedeutet. Die Mannschaft gerät in Finanznöte.

Silvia Neid, 13 Jahre lang der Star der Mannschaft, möchte über die Zeit beim TSV heute gar nicht mehr reden, "dazu habe sie nichts mehr zu sagen", meint sie bitter.

1994 verlässt Trainer und Mentor Gerd Neuser die Mannschaft, viele Spielerinnen möchten mit ihm gehen. Doch der Verein lässt sie nicht und schaltet sogar das Arbeitsgericht ein, um sie daran zu hindern. Noch

einmal gewinnen die Siegerinnen die deutsche Meisterschaft - 1996 - dann beginnt, langsam, aber unaufhaltsam der Abstieg. DFB-Managerin Doris Fitschen blickt mit dem kühlen Blick der Betriebswirtin auf den Vorgang und sieht bei den TSV-Frauen ein wiederkehrendes Muster.

Doris Fitschen

Wenn das ein professionelles Team ist, dann hat jeder seine Aufgabe, und dann kann man die einzelnen Personen auch leichter austauschen. In diesen ehrenamtlichen Strukturen ist das alles etwas schwieriger.

Die Mannschaft also sieht keine Zukunft, und wechselt 1996 von dem kleinen Dorfverein zum wesentlich größeren Verein Sportfreunde Siegen, einem Traditionsclub mit einer über einhundertjährigen Geschichte. 1955 werden die Männer sogar deutscher Amateurmeister. Ihre Heimstätte haben sie im Leimbachstadion, dem größten Stadion der Stadt, und sie verfügen über einen festen Stamm von Sponsoren, auch wenn die Männer inzwischen nur noch in der Oberliga West, der vierten Spielklasse, mitmischen.

Lied: Der Fußball bewegt sich, denn die Erde dreht sich, um das weiße Lederei herum. Fußball vergeht nicht, denn die Erde dreht sich, ohne Fußball wär das Leben halb so schön...

Ein Leben ohne Fußball könnte sich Emmi Winkler nicht vorstellen - und umgekehrt wäre auch der Frauenfußball in Siegen ohne Emmi Winkler nicht vorstellbar. 54 Jahre ist sie alt, seit über 20 Jahren wohnt sie in Siegen und Fußball spielt sie, seit sie denken kann. Sie hat beim TSV gespielt und bei den Sportfreunden, und als sie mit 38 schließlich in den Fußballruhestand tritt, macht sie als Spielerinnenbetreuerin weiter. Heute ist sie Abteilungsleiterin der Sportfreunde-Frauen und kommt noch drei Mal wöchentlich zum Training der Mannschaft, joggt ein bisschen um den Platz, ist Kummerkasten und Kumpel. Fußball sei schön, sagt sie, und Frauenfußball noch schöner.

Emmi Winkler

Allein der Sport Fußball fasziniert mich, bei den Frauen, dass es ein bisschen familiärer ist als bei den Männern. Da kennt man sich eben aus früheren Bundesligazeiten, Nationalspielerinnen kenne ich noch einige, die früher hier in Siegen gespielt haben. Es ist alles ein bisschen, auch nicht so professionell. Die Nähe zur Mannschaft ist beim Frauenfußball eher gegeben als bei den Männern.

Die Nähe zur Mannschaft habe in Siegen zeitweilig ganz schön wehgetan. Nachdem die Fußballerinnen nach Streitereien und finanziellen Sorgen beim TSV ihr Heil bei den Sportfreunden gesucht hatten, geht die Mannschaft unter. 1999 beantragt der Verein keine Lizenz mehr für die Bundesliga – zu teuer. Die Mannschaft steigt in die Regionalliga ab.

Mittlerweile ist der ganze Verein in Turbulenzen geraten, ein Insolvenzantrag läuft. Nach einem kurzen Intermezzo in der zweiten Bundesliga vor drei Jahren spielt die Herrenmannschaft heute nur noch in der NRW-Liga. Doch die Ursachen für den Abstieg der Frauenmannschaft haben mit der aktuellen Finanzmisere nichts zu tun. Emmi Winkler:

Emmi Winkler

Die Sportfreunde Siegen waren damals am Aufsteigen in die zweite Bundesliga, die Männer. Und man hat sich dann eben entschlossen, die Gelder in die Herren zu stecken, und hat dann leider das Finanzielle vorgezogen und für uns keine Bundesligalizenz mehr beantragt.

Lied:

Schieß den Ball ins Tor, lass den Poldi vor!

Zieh den Kopfball am Torwart vorbei!

Schieß den Ball ins Tor, lass den Poldi vor!

Schieß den Fußball, den Fußball ins Tor!

Schieß den Fußball, den Fußball ins Tor!

Poldi vor! Es ist das alte Lied: Konkurrieren in einem Fußballverein eine Frauen- und eine Herrenmannschaft um Geld, Trainingsplätze oder -zeiten, heißt es in der Regel: Vorfahrt für die Herren. Beim FCR Duisburg etwa gewann die Frauenfußballmannschaft 1999 den DFB-Pokal, die Herren spielten in der Kreisklasse. Trotzdem verweigerte der

Verein den Frauen Trainingszeiten und ließ sie nur eingeschränkt auf dem Rasenplatz spielen. Betreten des Strafraums: Verboten.

Carl Bewen, ein alter Veteran des Siegener Frauenfußballs, befasst sich im Fußballkreis Siegen-Wittgenstein mit dem Thema Mädchenförderung. Er kennt die Probleme zwischen Frauen und Männern auf dem Platz genau.

Bewen:

Wenn in einem Verein eine Frauenmannschaft Bundesliga spielt, dann kann es nicht sein, dass die Männermannschaft nur Kreisliga spielt. Sonst gibt es nur Ärger im Verein. Sonst kann passieren, dass die Frauen den Naturrasen brauchen zum Trainieren, und die Männer müssen auf Asche spielen, dann sagen die, ich schmeiß die raus.

Dabei sind die Schwierigkeiten oft gar nicht nur psychologisch zu erklären - sondern ganz handfest und oft finanziell. Taucht im Verein eine Frauenmannschaft auf, braucht der zusätzliche Umkleidekabinen und Duschen, mehr Mannschaften drängeln sich um Trainingszeiten auf den Plätzen. Carl Bewen:

Bewen::

Wenn nacheinander Jungenmannschaft und anschließend Mädchenmannschaft oder umgekehrt gespielt wird, dann brauchen die Mädchen ja zunächst ja Umkleidekabinen. Und vorher und nachher können ja die Jungs nicht da rein, oder zeitgleich. Das heißt also, ein Verein, der eine Mädchenmannschaft aufbaut, muss sich im Klaren sein, dass er eventuell eine Umkleidekabine mehr braucht. Da sagen kleine Vereine, das kriegen wir finanziell nicht mehr bewältigt. Die müssen ja, wenn sie einen Kunstrasen haben wollen, ja auch einen Eigenanteil von fast 100.000 Euro bringen. Und wenn die sagen, wir müssen aber noch mal 50.000 Euro hinlegen, um eine Umkleidekabine zu bauen, dann sagt der Vorstand, das müssen wir mal checken, kriegen wir das bewältigt oder nicht, haben wir das Geld oder nicht.

Während die Basis mit den Räumlichkeiten kämpft, gewinnt der Frauenfußball bei Funktionären und Medien an Ansehen. "Die Zukunft des Fußballs ist weiblich", sagte Fifa-Präsident Josef Blatter schon 1995.

Einige Jahre später ist die Zukunft in Deutschland Realität. Nachdem die Nationalelf nicht nur mehrmals den Europameister-Titel holen, sondern 2003 in den USA gegen Schweden erstmals Weltmeister werden kann, reagiert die Öffentlichkeit euphorisch. 10 Millionen Zuschauer verfolgen die Live-Übertragung im ZDF. Und als die Mannschaft ihren Titel vier Jahre später in China verteidigt, ist die Anteilnahme ähnlich groß.

Die Vereine hinken lange hinterher. Doch während viele Clubs die Frauen für sich entdecken, können die Sportfreunde Siegen mit den Fußballerinnen noch heute nichts anfangen. Der Rasenplatz im Leimbachstadion am Siegener Stadtrand bleibt den Herren vorbehalten, obwohl die Bundesliga auch für sie weit außer Sichtweite geraten ist. Die Frauen trainieren auf einem Nebenplatz.

O-Ton Training

Training, Trainerin Britta Unsleber: Oh oh, Daysi, nicht vorher aufhören bitte, lauf durch.... Zieh zieh zieh.

Britta Unsleber ist Co-Trainerin der jungen Siegener Frauenfußballmannschaft von heute. 1995 ist sie zum damaligen Bundesligaverein gestoßen und spielt im Mittelfeld. Heute arbeitet sie bei der Kreisverwaltung Siegen-Wittgenstein und ist Trainerin im Nebenjob. Auch wenn sie den Aufstieg ihrer Sportart auf nationaler Ebene mit Genugtuung verfolgt und das spezielle Förderprogramm des DFB für Mädchen schätzt. Im Verein der Sportfreunde Siegen herrscht noch immer eine klare Geschlechterhierarchie - und von männlicher Seite ein ausgeprägtes Desinteresse. Gefragt, welchen Status die Frauenmannschaft derzeit bei den Sportfreunden genießt, zieht sie erstmal die Augenbrauen hoch und muss tief durchatmen.

O-Ton

Jau, gute Frage, nächste Frage. Ja, was heißt Status, wir dürfen hier Fußballspielen. Teilweise ist da Interesse da, aber im Großen und Ganzen dreht sich wohl viel um die Männermannschaft.

Deren Spiele sehen sich die Frauen zwar an. Umgekehrt finden sich aber keine Spieler ein, um den Vereinskolleginnen beim Kicken zuzuschauen. Auch ein Erfahrungsaustausch zwischen den Trainern

findet nicht statt - "zwei Welten" seien das, kommentiert Britta Unsleber knapp. Sie leistet in Siegen Basisarbeit. Zwar gibt es keinen weiblichen Spitzensport mehr zu sehen, aber das Interesse der Mädchen und jungen Frauen, Fußball zu spielen, ist auch im Siegerland groß. Gab es im Fußballkreis Siegen-Wittgenstein vor zehn Jahren noch sieben Mädchenmannschaften, spielen in dieser Saison schon 23. Gegenüber etwa 300 Jungenmannschaften ist das zwar immer noch ein Klacks.

Aber immerhin, die Zahl steigt.

Lied: Der Fußball bewegt sich, denn die Erde dreht sich, um das weiße Lederei herum. Fußball vergeht nicht, denn die Erde dreht sich, ohne Fußball wär das Leben halb so schön...

Was ist also geblieben, vom frühen Fußballwunder in Siegen? Ein bisschen war es damals so wie bei dem Propheten, der nichts gilt im eigenen Land. Die Siegener ignorierten ihre kickenden Frauen so gut es ging, doch diese machten Siegen, die in Wäldern und hinter Bergen im südlichsten Zipfel Nordrhein-Westfalens versteckte Stadt, so bekannt wie kaum etwas anderes.

Dieter Wern:

Früher konntest du fragen, Siegen ich komme aus Siegen, wo ist Siegen. Und dann habe ich meistens erklärt, ich komme daher, wo die Frauen diesen Fußball spielen. Ich glaube, dass sie für die Stadt Werbung gemacht haben, wie sonst kein anderer mehr in der Region.

Doch nicht nur die Stadt Siegen profitiert vom Erfolg der Mannschaft um Trainer Gerd Neuser. Auch der Frauenfußball hat durch die Siegengerinnen Impulse erhalten. Die Kontakte, die die Spielerinnen in der Mannschaft des TSV und der Sportfreunde knüpfen konnten, halten heute noch, viele sitzen in einflussreichen Positionen, von denen aus sie den Frauenfußball fördern: Allen voran Silvia Neid als Nationaltrainerin. Doris Fitschen vermarktet für den DFB die Fußball-WM 2011 in Deutschland und die Nationalmannschaft – das Interesse der Sponsoren sei groß, sagt sie. Sissy Raith, bis zum vergangenen Juli Cheftrainerin der Frauenmannschaften des FC-Bayern, ist nun erste hauptamtliche Trainerin der Frauen- und Mädchenmannschaften beim Bayerischen Fußballverband. Oder Martina Voss. Sie trainiert die Mannschaft des

Bundesligisten FCR 2001 Duisburg. In Siegen konnten sie alle zu relativ guten Bedingungen Leistungssport betreiben und sich dem Frauenfußball verschreiben. Doris Fitschen:

Doris Fitschen

Ich sehe das schon als Vorreiterrolle, es gab davor Bergisch-Gladbach, die ne Vorreiterrolle hatten, dann war die nächste Generation der TSV

Siegen, wo es zu damaliger Zeit die professionellsten Strukturen gab, wo es viele Nationalspielerinnen gab, die unter wirklich guten Bedingungen trainiert haben, und ich bin sicher, dass es irgendwann mal ein anderer Verein sein wird, vielleicht wird es mal ein Bayern München sein, oder einer der großen Bundesligavereine, das weiß ich nicht. Aber jede Zeit hat ihre herausragenden Teams gehabt, und die haben alle eine wichtige Rolle gespielt.

Siegen hat seine Rolle in der Geschichte des Frauenfußballs gespielt. Zumindest die Zukunft des Spitzenfußballs ist hier wohl nicht weiblich, trotz des großen Andrangs von Mädchen und jungen Frauen, die Lust haben, zu kicken. Der ehemaligen Trainer und Blumengroßhändler Gerd Neuser, sieht für den Siegener Frauenfußball auf jeden Fall schwarz.

Gerd Neuser

Es gehört unheimlicher eigener Einsatz dazu, und man muss seine persönlichen Dinge auch zurückstecken. Man muss da 40 bis 50 Stunden in der Woche für arbeiten und es ist einfach keine Basis mehr gegeben, finanziell nicht und auch ideell nicht. Es ist heute einfach zu wenig Eigenengagement da, ich wüsste auch gar nicht, wer das heute machen sollte hier. Von daher sehe ich hier keine Basis mehr.

Aber ist es nicht sowieso fraglich, ob Idealismus und Engagement von einer Hand voll Frauenfußballenthusiasten eine Mannschaft heute noch zu Bundesligaerfolgen führen könnten? Der Sport professionalisiert sich. Große Vereine wie der FC Bayern München oder Werder Bremen haben die Frauen als Zielgruppe entdeckt und investieren in ihre Mannschaften. Einen anderen Weg geht Bayer Leverkusen. Erst in diesem Sommer hat sich der Verein die Frauenmannschaft des kleinen Werksclubs TuS Köln einverleibt. Sie spielt jetzt, mit klangvollem Namen, in der zweiten Bundesliga. Im August haben die Frauen der Sportfreunde in einem Freundschaftsspiel sang- und klanglos gegen die Leverkusenerinnen verloren - 0 zu 3. "Zu langsam für die zweite Liga", beschreibt es der

Spielbericht auf der Homepage der Siegenerinnen etwas resigniert. Co-Trainerin Britta Unsleber formuliert die Ziele für ihre Mädels in dieser Saison dann auch eher vorsichtig. Sie will...

Britta Unsleber

... dass wir die Serie halten, die Klasse halten, und das wir nicht immer zwei Tage vor Spielende oder Ligaende gegen den Abstieg kämpfen

müssen. Und dann vielleicht mal irgendwann zweite Liga, aber erst mal in der Regionalliga sich etablieren und mit den jungen Spielerinnen aufbauen, die wir haben. Und dann sehen wir mal weiter.

Was in Siegen vom Spitzenfußball bleibt, ist so wohl nur - aber immerhin - eines: eine klangvolle Geschichte.

O-Ton: Pokalendspiel 1993

Deutscher Damenpokal Sieger 1993 der TSV Siegen mit sieben zu sechs Toren nach Elf-Meterschießen.

Musik:

„Schieß den Ball ins Tor“/Stadionversion

Raabe, Ferch, Lohmeyer und das Palast Orchester

LC 13109

Länge: insgesamt 0:40